

Destiny of Shadow and Light

Von suishou

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Vom Anfang der Dinge	2
Kapitel 1: Erbe der Dunkelheit	4
Kapitel 2: Das Licht kehrt zurück	6
Kapitel 3: Vernunftehhe?! Part 1	9
Kapitel 4: Meine Welt - Ihre Welt	13

Prolog: Vom Anfang der Dinge

Hi ihr da vor dem PC!

Diese FanFic widme ich meiner Sil *ihr wink*, da sie mir den Mut gab, sie hier zu veröffentlichen.

Ich hoffe, dass sie euch gefällt.

Eure sushi

.....

Prolog

Am Anfang war das Universum für Gott allein ziemlich leer. Er sehnte sich nach Gesellschaft, nach jemanden, mit den er reden konnte.

Also nahm er all seine Macht zusammen, um sich eine Gefährtin zu schaffen. So entstand der erste Engel. Ein weiblicher Engel von großer Macht und mit reiner Seele. Ihr langes Haar erstrahlte rotgolden und wärmte das Gemüt eines jeden, der sie erblickte. Von einem reinen Weiß, reiner als Schnee oder jegliches andere Weiß, war ihre Haut. In ihren Augen spiegelte sich ihr reines Herz und man verlor sich in dem bis auf silberne Funken kristallklare Blau. Ihre Aura war von einem reineren und helleren Licht, als das die Sonne es je ausstrahlen könnte. Diesen Engel, dem der Herr den schönen Namen Shekin gab, erwählte sich Gott zur rechten Hand.

Doch war sie ihm treu, sogar sehr Treu ergeben. Und so sehr Gott ihr Anblick gefiel, desto bewusster wurde er sich, dass ein Engel, der ihm keine Widerworte gab, ihm als Gesellschaft nicht genügte.

So nahm er aufs neue all seine Macht zusammen, um ein ganzes Heer von Engeln hervor zu bringen. Unter ihnen waren auch die den Menschen bekannten fünf Erzengel.

Zu ihnen gehörten Michael, der Engel des Feuers, Raphael, der Engel des Windes, Gabriel, der Engel des Wassers, und zu guter letzt Uriel, der Engel der Erde.

Doch unter jenen fünf befand sich auch der schöne Luzifel. Er war von schöner Gestalt. Seine langen, schwarzen Haare schienen über seinen Rücken zu fließen und seine Augen waren von einem schwarzen Violett, das jeden anderen Engel in seinen Bann zog. So schien es dann auch, als habe er sich einen kleinen Platz im Herzen der reinen Shekin gesucht.

Doch nur einen Kleinen, der bei ihrer treue zu ihrem Herrn nicht viel ausmachte.

Als Gott nun sah, dass sich seine Geschöpfe um Luzifel zusammen fanden, ließ er nach Shekin schicken.

Er wollte eine Welt erschaffen, auf der Wesen, ähnlich seiner Engel und doch anders, leben sollten. Shekin sollte ihm bei seinem Vorhaben unterstützen. So schufen Gott und sein treuester Engel gemeinsam die Erde mit all ihren Tieren und Pflanzen. Dann schufen sie den ersten Menschen, Adam genannt, nach dem Vorbild Gottes selbst und seiner himmlischen Heerscharen. Zur Seite stellten sie Adam das Geschöpf Lilith, welches den Menschen und Engeln nicht unähnlich war, aber doch anders.

So wandten Shekin und Gott voller Stolz auf ihre Arbeit dieser den Rücken zu. Denn Gott wollte nun auch seinen Engeln eine Welt schaffen, Diese nannte er Himmel. Doch genau betrachtet besteht jener Himmel aus mehreren Himmelssphären, deren

Verwaltung er ausgewählten Engeln in die Hände legte.

Doch schon gab es Probleme auf der Erde. Die selbstbewusste Lilith sagte sich von Adam und Gott los. Ihr war es zu wider sich jemanden zu unterwerfen. So schufen Shekin und Gott Adam zum Ersatz für Lilith die Männin Eva, welche mit nicht so viel Selbstbewusstsein wie Lilith ausgestattet war.

Nun wollte Gott sich für eine Weile ausruhen.

Doch allzu lange war es ihm nicht vergönnt. Der schöne Luzifel, dem die menschlichen Wesen zu wider waren, rief zur Rebellion gegen seinen Herrn aus. Zusammen mit einer Anhängerschar stürzte er sich aus den himmlischen Gefilden, um sich von da an als Mala'ak (gefallener Engel) gegen den einstigen Herrn zu wenden.

Die Hölle wurde seine neue Heimat und Lilith seine Partnerin. Gemeinsam begründeten sie ein Reich der Dunkelheit, bewohnt von Dämonen und Mala'ak.

Ein Krieg entbrannt zwischen Himmel und Hölle, bei dem kein Ende je in greifbarer Nähe zu sein schien.

So faste Shekin, welche Luzifer, wie Luzifel sich nach seinem Sturz nannte, als einziges Wesen fürchtete, dass ihn wieder zu seinem einstigen Herrn bekehren könnte, einen Plan, um das Blutvergießen zu beenden.

Sie wollte den mächtigsten aller Sprüche verwenden, der allerdings auch Konsequenzen für die Erde haben würde.

Shekin stellte sich in die Mitte der Kontrahenten und um die Erde zu schützen, wollte sie die Konsequenzen auf sich selber umleiten.

Doch während sie den Spruch schon fast beendet hatte, näherte sich ihr ein Dämon, was sie allerdings nicht bemerkte, da all ihre Konzentration für den Fluch benötigt wurde.

Durch den Zauber und seine Nebenwirkungen geschwächt, war Shekin eine leichte Beute für den Dämon. Mit letzter Kraft beendete sie den Spruch, bevor sie als letzte in diesen grausamen und blutigen Krieg verschied.

Der Krieg war vorbei.

Doch Engel, Dämonen und Mala'ak fanden neue Wege einander das Leben schwer zu machen.

.....

So!

Das zum Prolog.

Ich hoffe er hat euch gefallen!

Aber wenn nicht, auch nicht schlimm, den die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden.

g

cu sushi

Kapitel 1: Erbe der Dunkelheit

Wow! Da hab ich es doch endlich geschafft das erste Kapitel ab zu tippen!
Okay, es scheint wohl eher ein 2. Prolog zu sein, aba na ja.
Es gibt ja Bücher, die 6 Prologe oda so haben, aber das will ich ma nit machen.
Ausserdem muss man es ja nicht unbedingt als Prolog ansehen.
Schliesslich, denke ich, werde ich aus beiden Sichten schreibseln.
Aba nun will ich euch nit weiterzutexten und euch mein 1. Kapitel präsentieren:
E voila!

.....

Der Erbe der Dunkelheit

Die Nacht war stürmisch und der Himmel war pechschwarz. Ganz so, wie es bei Luzifels Erschaffung war.

Und auch diesmal sollte der Himmel ein Zeichen für die Ankunft eines grausamen Wesens sein.

Im höllischen Palast kam die Zeit, da Lilith Luzifer einen Erben schenken sollte.

Einen Erben, der Luzifers grausamen Seele in nichts nachstehen sollte und den himmlischen Geschöpfen einen bitteren Kampf bieten sollte.

Denn der Friede war Luzifer zu langweilig geworden. Er hatte die Seelen der Menschen vergiftet und sie zu Sünden bekehrt, doch das reichte ihm nicht. Er wollte seine einstigen Kollegen am Boden sehen. Nie wieder wollte er das Lachen eines himmlischen Geschöpfes vernehmen oder ihre weißen Flügel erblicken.

So sollte dann sein Sohn die höllischen Scharen gegen seinen ärgsten Feinde anführen und ihm zum Sieg verhelfen.

Und in eben jener Nacht erblickte Samael, erster Prinz der Hölle und Erbe des dunklen Königreiches, sollte seinem Vater irgendetwas zu stoßen, welches allerdings sehr unwahrscheinlich war, das Licht der Hölle.

Samael war ein jüngeres Abbild des Herrschers Luzifer.

Auch seine Haare waren schwärzer als die schwärzeste Finsternis. Seine Augen waren violett und schwarz zugleich und wie die seines Vaters vermochten auch seine jegliches Wesen in seinen Bann zu ziehen. Dem Jungen waren auch Flügel zu eigen. Diese waren ebenfalls von schwarzer Farbe, die alles Licht absorbierte.

Die Eltern waren schon jetzt stolz auf ihren Sohn, dessen Aura ihnen bezeugte, dass er der richtige Dämon für die geplanten Taten war.

Nun mussten sie allerdings noch warten, bis er alt genug war, denn als Baby war er freilich noch nicht in der Lage ein riesiges Heer von Dämonen anzuführen.

Voller Ungeduld beobachtet das dunkle Volk das Heranwachsen des jungen Dämons. So war seine Freiheit eingeschränkt. Alles was er sagte und tat wurde genau beobachtet.

Auch seine Ansichten konnte er nicht selber herausfinden.

Von Anfang an schärfte man ihm ein, dass Engel seine größten Feinde und etwas besonders Verachtungswürdiges wären.

Auch Menschen waren Abschaum. Man tat sich nur an ihnen gut, quälte sie und verführte sie zur Sünde. Zu mehr waren diese niederen Geschöpfe nicht zu

gebrauchen.

Man lehrte ihn in schwarzer Magie und er stellte sich als großes Talent heraus.

Es machte ihm Spaß seine Opfer zu quälen und ihre angstvollen Laute steigerten sein Vergnügen ins Unermessliche. Schmerzensschrei ihrerseits waren bei ihm auch nicht unwillkommen.

Stets umspielte seine Lippen bei dem Training jenes böse Lächelns, welches für Luzifer charakteristisch war und seine schwarze Seele widerspiegelte.

Er war genau der Dämon, den sich Luzifer für seinen finsternen Plan gewünscht hatte. Denn er war genau wie er: gefühlskalt, mitleidlos, auf sein eigenes Glück aus und hoffnungslos in sich selbst verliebt.

Letzteres wurde auch noch von den Blicken sämtlicher Dämonen männlichen und weiblichen Geschlechtes unterstützt, welche ihn voller Sehnen und Verlangen anblickten.

Schon mit sehr jungen Jahren konnte Samael ein mächtiges Dämonenschwert beschwören.

Es war ein ewiger Teil von ihm und unterstrich seine Macht. Farblich passte es genau zu seinem Auftreten. Den auch es war schwarz, schwarz wie die tiefste Nacht, sehr lang und scharf. Mit ihm konnte er alles schneiden, was zu schneiden es ihm beliebte. Dieses Schwert war von einer schwarzen Aura umgeben. Die meiste Zeit war seine schwarze Klinge teils Blutrot gefärbt, denn schnell lernte Samael den Umgang mit dieser gnadenlosen Waffe. Es machte ihm Spaß seine Opfer langsam in ihre Einzelteile zu zerlegen und er fand, das der Geruch von Blut einfach nur köstlich war. Schon nach wenigen Jahren wurde Samael zu einem mächtigen Wesen in der Höllenhierarchie.

Er war nicht nur der Prinz und Nachfolger Luzifers sondern auch ein gefürchteter Heerführer, dem eine beträchtliche Anzahl an Legionen unterstand. Sein Heer war gefürchteter als alle anderen. Schon viele Engel hatten sie niedergemetzelt und jeder Dämon, der etwas werden wollte, bat darum Samael unterstellt zu werden.

Auch viele Menschen stürzte er ins Verderben.

Man könnte sagen, Samael war ein Mustersohn. Er tat alles, was Luzifer sich von ihm erhofft hatte und noch mehr.

In Sachen Grausamkeit stand er ihm in nichts nach.

Doch das Schicksal hatte etwas anderes mit ihm vor. Lange Jahre würden vergehen bis es sich erfüllen sollte, doch wenn die Zeit kommen würde, würde es kein zurück mehr für den grausamen Samael geben.

Denn egal wie mächtig man ist, seinem Schicksal kann man sich nicht entziehen ...

.....

So, das ist erst mal das Kapitel über Samael, welcher in meiner Story den Schatten verkörpert.

g

Ich weiss, es ist nicht sehr lang.

Tut mir echt leid, aber na ja, ich kann doch nicht die ganze Zeit nur über sein aussehen und so labern.

Wär ja noch schöner, wenn ich jede einzelne Feder seiner Flügel beschreiben würde.

Kapitel 2: Das Licht kehrt zurück

Hi Leute!

So!

Ab heute sind nun endlich Ferien und ich bringe das 2. Kapitel dieser FF heraus.

freu

es endlich geschafft hat

Na ja, vielleicht finde ich jetzt, wo endlich Ferien sind mehr Zeit.

Doch um ehrlich zu sein:

Ich habe meine Zweifel.

Wie mir nämlich scheint denken unsere Lehrer, dass wir über die Ferien nichts besseres als Hausaufgaben zu tun haben.

Zum Beispiel unsere Lateinlehrerin:

5 Aufgaben zur Interpretation, schriftlich auf einen Blatt, dass sie an dem tag nach den Ferien, wenn wir sie haben abgegeben haben will um es zu benoten.

Hallo?

Wir haben Ferien?

Und die sind dazu da, dass man sich erholt.

Aber nix da.

Okay, Englisch müsste eigentlich gehen.

In Deutsch ein Buch zuende lesen.

Aber na ja, ihr wollt sicher nicht mein Gemecker lesen sondern die FF.

Also viel Spaß:

.....

Das Licht kehrt zurück

Schwärze, Schwärze umgab ihre reine Seele. Ziellos, ziellos wanderte sie durch den Raum der Zeit. Des ewigen Kreislaufes Wasser umspülte ihre Glieder, an die ihre Seele sich krampfhaft festzuhalten suchte. Und das ewige Licht, welches die ewige Schwärze zu durchdringen gewillt war, war ihre Seele. Den einst war sie das Licht, das Leben und des Herrn rechte Hand gewesen. Doch langsam schwanden die Erinnerungen an ihre Taten, an ihr Wissen und an die von ihr so geliebten Wesen. Das Nichts suchte sich einen Weg in das Licht, um es in sich aufzunehmen. Denn das Nichts wollte es zu einem Teil der ewigen Schwärze werden lassen.

Und auch solch heldenmütige Taten, wie jene die, die das Licht vollbracht, sind ähnlich einem Selbstmord und auch der Herr sollte keinen Unterschied zwischen allen Wesen zu lassen. Den seine Liebe sollte nicht eingeschränkt auf eines mehr bedacht sein als auf alles gleichermaßen. Und so konnte er nicht verhindern, dass das Nichts Hand an jenen Engel legte.

"Wer bin ich? Wo bin ich? Was bin ich?"

Ein letztes Mal öffnete das Licht die Augen. Die Schwärze schien vor jenen reinen Augen, die mit einer Unschuld und Sanftheit zu blicken vermochten, zurück zu weichen. Den auch im Tode war das Licht noch mächtig und rein. Doch ergab es sich demütig seinem Schicksal und war bereit auf Ewigkeit aus dieser, uns bekannten Welt zu scheiden.

Doch was nicht bekannt war würde ihm eine zweite Chance gewähren. Den auch mit der ewigen Schwärze war das Ende nicht besiegelt. Den jene Schwärze war nichts anderes als jene Ursuppe, aus der alles Leben kam. Es sollte also ein Neuanfang für das Licht sein. Die Karten wurden neu gemischt, Jedes Wesen bekam eine neue Chance, doch wurde sie ihm nicht so, wie es einst war beschert. Denn die Seele eines jeden Geschöpfes wurde in seine ursprünglichen Bestandteile versetzt, auf das sich eine stärkere, standhaftere Seele bildete, die den Leben zu trotzen vermochte.

Doch Shekin war keine schwache Seele gewesen. Nein, sie war so, wie sie einst gewesen war, für ihren Herrn perfekt gewesen. Perfekt für all die Aufgaben, die er ihr zugeteilt.

Und so wand Gott seinen Blick an jenen düsteren Ort um über ihre Seele zu wachen und zu sehen, was aus ihr wurde.

Doch für kurze Zeit war er genötigt seinen Blick von jenem Ort auf seine und ihre Schöpfung zu wenden.

Und in dieser Zeit verschwand das Licht und wurde eins, eins mit der Schwärze der Ursuppe aus der auch wir Menschen hervorkommen können.

Als er seinen Blick zurückwand, konnte er sie nicht mehr aus machen. Doch er würde sie erst aufgeben, wenn ihre Seele in Teilen einer anderen wiedergeboren wurde. Den solange dies nicht der Fall war, konnte er hoffen, dass sie wieder zu jenem Wesen wurde, was sie damals war. Denn perfekte hatten die Bausteine zusammen gepasst und würden es immer noch tun. Also konnte es durchaus sein, dass die Schwärze es zuließ, dass Gottes Engel in genau der gleichen Konstellation zurückkehrte, wie sie hineingelangt.

Voller Hoffnung ließ er seinen Blick verweilen. Doch Jahre vergingen und es geschah nichts.

Jedoch wollte er diesmal seinen Blick nicht zu früh von den Geschehen abwenden. Und so blieb sein Blick einerseits wartend auf das ewige Schwarz andererseits auf das Geschehen der Welt gerichtet.

Und nach langer Zeit sollten die Jahre des Wartens belohnt werden.

Aus der schwärze ging ein kleines Kind hervor, geborgen in einer Hülle aus Licht. Eine Gott wohlbekannte Aura ging von dem Geschöpf aus und so nahm er es mit in sein Reich.

Gebannt verfolgte er die Entwicklung des weiblichen Wesens, doch ließ er niemanden an sie heran. Sie lebte allein und wuchs heran. Und aus dem kahlen Kopf sprossen rotgoldene Locken, die Augen nahmen eine kristallblaue Farbe an, die von silbernen Funken durchbrochen wurde.

Shekin war wiedergeboren. Und zwar genauso, wie sie es einst gewesen war. Sein Sehnen war erhört worden.

Nun wurde Shekin endgültig in der Abgeschiedenheit aufgezogen. Er sah den quirligen kleinen Mädchen stets belustigt zu. Sie musste wieder mit allen von neuem beginnen. Ihre Erinnerungen an ihr früheres Leben und was sie getan hatte waren gänzlich aus ihrem Geiste gelöscht. Aber sie lernte schnell. Sie erlangte ihre einstige Macht wieder, doch ihre Erinnerungen blieben verloren. Ob es ihr je vergönnt war sie zurückzuerhalten war noch nicht klar. Vielleicht eines Tages in einer fernen Zukunft. Doch konnte sie so wenigstens ohne Schuldgefühle sorglos durch ihr neues Leben wandeln.

Dieses mal gab Gott ihr, damit sie sich besser für einen baldigen Kampf rüsten konnte ein Rapier. Unter ihrer Hand wurde es weiß wie Schnee. Seelenlicht wart es genannt und unterstütze ihr reines Wesen. Es wurde eins mit ihr und liess sich von niemand

anderen führen.

So wuchs sie unbeschwert und frei von Sorgen zu jenem schönen, reinen Engel heran, der damals den Kampf beendet hatte.

Und obschon sie alt genug war die anderen Engel zu treffen, ließ der Herr sie immer noch von den Augen der anderen geschützt durch seinen Palast laufen.

Denn er hatte großes mit ihr vor. Und zu diesem Zwecke wollte er ihre Reinheit und Unschuld so lange wie möglich bewahren. Zu kostbar war sie für den Kampf gegen Luzifer und sein Gefolge, als das er sie vor der Zeit verlieren wollte.

Doch waren all seine Sorgen unbegründet. Sie würde ihm immer treu sein, den so war nun einmal ihr Charakter.

Die anderen Engel lernte sie also vorerst nicht persönlich kennen. Stets schlich sie sich in den Versammlungssaal um ihre Artgenossen zu beobachten während Gott eine seiner Audienzen gab. So lernte sie alle Engel aus der Ferne kennen, während sie ihren Augen verborgen blieb.

Sehnsüchtig erwartete sie allerdings den Tag, an dem sie sie von Angesicht zu Angesicht sehen würde. Sie verstand nicht, was an ihr so besonders war und Gott schwieg, wenn sie ihn fragte.

Denn auch damals hatte sie nicht gewusst, dass sie etwas besonderes war. Und schließlich sollte sie genauso werden wie damals, als sie sich zwischen die Fronten warf. Den Luzifer wusste nichts von ihrem Tode. Und Gott wollte, dass es so bleibt.

Doch lange Zeit würde der Herr Shekin nicht mehr vor den Augen der anderen verstecken können. Denn sie dürstete nach Gesellschaft. Sie wollte mehr sehen, als nur den Palast Gottes. Den sie war von Natur aus nicht nur treu gegenüber ihrem Herrn, sondern auch neugierig.

Und sie sehnte sich nach jener Liebe, von der alle Sprachen.

Das Schicksal hielt ihr auch schon einen Partner bereit. Doch bis sie ihn treffen würde, würde noch lange Zeit vergehen. Aber für einen Engel, der ewig lebt, spielt die Zeit keine Rolle. Und mit der Zeit näherte sich ihr Schicksal unaufhaltlich. Der Tag der Begegnung, welcher noch in der fernen Zukunft sehnsüchtig auf seinen Auftritt harrete.

.....

So!

Ich hoffe, es hat euch gefallen und wir lesen uns wieder.

Über Kommis würde ich mich natürlich freuen.

Muss aba nit zwingen sein.

Cu

Eure sushi

Kapitel 3: Vernunfttehe?! Part 1

Hi Leute!

Ja, ich lebe noch und hab es endlich geschafft das nächste Kap. Im Unterricht *g* zu vollenden.

Viel Spaß beim lesen.

.....
Vernunfttehe?! Part 1

"Ich soll was?", abrupt stand Samael vom Stuhl auf, welcher mitsamt Samaels Kammerdiener, der die hoheitliche Mähne richten sollte, scheppernd zu Boden fiel. Auf diese Begebenheit achtet Samael jedoch nicht. Er durchmaß das Gemach in Richtung seiner Mutter. Lilith wurde von ihm am Kragen gepackt und ziemlich unsanft gegen die Wand gepresst. "Niemals! Sucht euch jemand anderen für eure Machtspielchen! Ich jedenfalls spiele da nicht mit! Das könnt ihr vergessen!"; herrschte er sie an. Mit funkelnden Augen blickte er sie zornig an und ließ sich auch von ihren erschrockenen Blick nicht besänftigen.

"Dein Vater..", versuchte Lilith einzulenken und gleichzeitig seinem Blick auszuweichen. "Ich ...geh ... geh zu ihm! Es war seine Idee!" Doch seine Wut konnte sie nicht besänftigen und so flog sie in hohen Bogen an die gegenüberliegende Wand und krachte neben den ängstig dreinblickenden Kammerdiener zu Boden.

Sich aufrappelnd sah sie nur noch Samaels wehenden Mantel hinter der Tür verschwinden. Ein Seufzer der vorläufigen Erleichterung drang über ihre Lippen. Fürs Erste war sie vor ihres Sohnes Zorn gerettet.

Samaels Weg war begleitet von Zerstörung. Nur wenige Dämonen konnten sich gerade noch in einen finsternen Seitengang flüchten und somit einer Pulverisierung, wie es den meisten wiederfuhr, entgehen. Die Aufräumarbeiten des Südflügel, den allein Samael bewohnte, und der zerstörten Teile des Westflügels, in dem sich Lucifers Thronsaal befindet, würden wahrscheinlich ewig dauern, doch den Prinzen war dies herzlich egal.

Nach kurzer Zeit hatte er die beträchtliche Entfernung zum Thronsaal hinter sich gelassen und stand nun vor dem großen, reich verzierten Portal. Auf diesen Portal waren in Bronze gegossen die großartigen taten Lucifers und seiner Gemahlin, welche als Schlange Eva den unter ihren Söhnen viel gepriesenen Apfel schmackhaft machte, abgebildet.

Als Samael das Portal zum ersten Mal gesehen hatte, hatte er es wahnsinnig beeindruckend gefunden und stundenlang die Darstellung des himmlischen Heers mit Michael an der Spitze und einen weiblichen, ihm völlig unbekanntem sechsgeflügelten Engel betrachtet.

An diesem Tag jedoch beachtet er die filigranen Arbeiten nicht. Schnurstracks schritt er auf die imposante Tür zu. Doch wie üblich war der Eingang von zwei Wachen verstellt.

"Eure Hoheit, ihr könnt jetzt nicht hinein!", sagte der mutigere der beiden mit ängstlichen Blick Richtung Samael. Leicht trat er in die Mitte des Portals ohne Samael aus den Augen zu lassen: "Seine Majestät Lucifer-sama hat eine wichtige

Besprechung!"

Samael bedachte ihn mit einem finsternen Blick, der den Wachmann zusammenzucken ließ. Wie schon Lilith, aber doch nicht ganz so behutsam, wurde nun auch die Wache mit Schwung zur gegenüberliegenden Wand befördert.

Ein leises, aber doch die Stille durchdringendes Knacken hallte durch den endlosen Gang als die Rippen des Wache brachen. Die zweite Wache nahm ängstlich Reiß aus, bevor der Prinz sich anschickte seine Aufmerksamkeit ihr zu zu wenden.

Nun betrat Samael ohne an zu klopfen den Saal. Er war schon immer der Meinung gewesen, dass er als etwas besseres als alle anderen den Vorrang bei seinem Vater und jeglicher anderer Person, mit der er reden wollte, hatte.

"Die nördliche Grenze? Mhm ...". vernahm er beim Eintritt seinen Vater, der vor seinem Thron hin und her lief.

Der Thron was aus einem einzigen Stück schwarzen Marmor gehauen. Auch die Wände, die Decke, der Fußboden einfach alles war aus schwarzen Marmor. An den Wänden waren gusseiserne Fackelhalter angebracht. Die Fackeln schafften es allerdings nicht die Dunkelheit des Raumes zu verjagen. Die großen Fenster mit den einladenden Fensterbänken, die Samael des öfteren zu einem Nickerchen während einer langweiligen Audienz verführt hatten, ließen auch kaum Licht in den düsteren Raum, den auch sie waren von dunkler Farbe. So könnte man den Thronsaal als Spiegel Lucifers Seele sehen, denn er war genauso kalt und finster wie er.

Mit einem lauten Rums fiel die Tür hinter Samael zu. Die Blicke der Anwesenden wurden in Richtung der Tür gerichtet. Außer Lucifer wurde Samael zwei weitere Personen gewahr. Bei dem männlichen Wesen handelte es sich um einen Vampir. Er hatte schulterlange, schwarze Haare, bleiche Haut und graue Augen. Samael wusste, dass dieser Vampirfürst, der sich selbst Kraven nannte, zu den direkten Nachkommen Kains, des ersten Vampirs, gehörte. Die andere Person war weiblich. Sie hatte polange, rote Haare, wobei ihr Pony schwarz war. Ob es nun gefärbt war oder von Natur war nicht aus zu machen. Ihre großen, wütend blickenden Augen hatte eine Silbergraue Farbe und ihre Haut war weiß. Sie geizte nicht mit ihren Reizen und es bedarf kaum mehr Fantasie um sich ihre sehr weibliche Figur unter den Stofffetzen vor zu stellen. Ihr Vater, der niemand anders als Fürst Kraven war, hatte ihr den Namen Kaila gegeben.

Samaels Blick haftete eine Weile kalt und voller Hass auf ihr, ehe er sich wieder seinem Vater zuwand. "Ich muss mit dir reden! Unter zwei Augen! Schick diese ... diese...", er deutet auf die zwei anwesenden Vampire. "diesen Abschaum weg!", herrschte er Lucifer an.

Kalt sah Lucifer seinen Sohn an. "Du wagst es mir zu befehlen? Nimmst du dir da nicht etwas viel heraus?", ließ er mit gepresster Stimme verlauten, während er vor seinen Sohn trat.

Gleiche Augenpaare sahen sich voller Wut an.

"RAUS!", durchhallte Samaels Stimme die düstere Halle.

Verdutzte Blicke hafteten sich an den jungen Prinzen bis ihre Ausführe den Wunsch Samaels folge leisteten.

Er wartete noch, bis Kaila und ihr Vater die Tür hinter sich geschlossen hatten, bis er sich wieder an seinen Vater wandte. "Ich mache da nicht mit, das kannst du vergessen! Soll jemand anderes sie heiraten! Du hast genug andere Söhne! Nimm einen anderen, nicht mich! Nein Seere wird dir deinen Wunsch sicher erfüllen, dieses Weichei! Aber nicht ich, nein! Vergiss es!", funkelte er ihn wütend an.

Dieser trat amüsiert zu seinem Sohn heran und wollte ihn beschwichtigend die Hände

auf die Schultern legen. Doch da dieser zurückzuckte wandelte sich Lucifers Schmunzeln in eine jeden anderen einschüchternde Mine. "Mein Sohn, was DU willst steht hier gar nicht zur Debatte! Nur wegen deinem Egoismus werde ich mir die Vampire nicht zu Feinden machen! Du heiratest Kaila und Schluss! Es gibt keine weitere Diskussion darüber!", wurde Lucifer laut. Er schritt zu seinen Thron zurück und nahm platz.

"Nein! Ich denke nicht dran! Nur über meine Leiche! Und gegen die Vampire kommen wir doch alle mal an!", gab ein wütender Prinz zurück. "Ich werde mich nicht an einen Vampir binden! Das ist das Letzte! Ich suche mir selber die Person aus, mit der ich den Rest meines Lebens verbringen muss!"

Kopfschüttelnd stand Lucifer wieder auf. "Du musst gar nicht den Rest deines Lebens mit ihr verbringen! Es reicht völlig, wenn du den Schein wahrst. Du kannst dir so viele Geliebte nehmen, wie du willst! Jeder wird sich letztendlich darüber im klaren sein, dass ihr eine Vernunfteheliche führt. Die Macht MUSS schließlich in unseren Händen bleiben! Und mit den Vampiren auf unserer Seite wird es keiner mehr wagen, sich gegen uns zu erheben. Auch der mächtigste Feind wird sich bewusst sein, dass er gegen die Allianz von Vampiren und uns Mala'ak keine Chance hat. Also zügle deinen Starrsinn und eheliche Lady Kaila!"

"Nein! Deine Machtspielchen sind mir egal! Ich werde mich noch nicht binden!", ließ Samael mit verschränkten Armen und trotzigem Blick vernehmen.

"Ha ha ha ha ...", ertönte eine weibliche Stimme von der Fensterseite der. Samael wand seinen Blick in Richtung des vernommen Gelächters. Von der Fensterbank sprang ein Geschöpf, dass ihn an den Engel auf dem Portal erinnerte. Ihre Haare waren rotgold, nur zwei Strähnen ihres Ponys hatten eine schwarze Färbung. Es fiel durch eine goldenen Krone mit Edelsteinen bis zu ihren Knöcheln herab. Schneeweiß war ihre Haut. Sie sah ihn mit schalkhaft lachenden, kristallblauen Augen mit silbernen Funken an. Der Prinz wand seinen Blick von ihrer perfekten Gestalt ab und sah seinen Vater entsetzt an.

"ein ... Ein Engel? Du wagst es einen Engel Einlass zu gewähren in unser Reich? Einen, der im großen krieg gegen uns gekämpft hat?", brachte er mit gepresster Stimme hervor.

Erneut begann der vermeintliche Engel zu lachen. Auch Lucifer lächelte wieder. "Nein. Sie ist keinesfalls der Engel, den du auf dem Portal entdeckt hast. Und bei dem großen Krieg warst du eh noch nicht dabei, also kannst du es nicht wissen! Laylah heißt dieser ehemalige Engel, der nun zu uns gehört. Sie ist, sagen wir mal, der böse Zwilling von dem anderen Engel. Heiß sie willkommen. Sie wird uns noch von nutzen sein!", klärte er seinen Sohn auf.

Nicht wirklich überzeugt musterte Samael Laylah aus Neue. "Woher willst du wissen, ob sie dir die Wahrheit gesagt hat? Wenn sie doch Zwillinge sind, woher willst du dann wissen, ob sie nicht der Engel auf dem Portal ist?", lenkte er ein.

"Glaube mir, es gibt unterschiede zwischen Laylah und Shekin, die nicht zu übersehen sind. Doch da du Shekin nie kennen lernen wirst, kann es dir egal sein. Und nun geh und mach dich für den heutigen Abend fertig. Deine Verlobung wird bekannt gegeben. Und ich will jetzt kein Aber mehr hören! Schluss damit! Ein für alle mal! Ich bin dein Vater und du hast mir zu gehorchen!", erwiderte Lucifer. "Und nun geh mir endlich aus den Augen!"

Samael sah ihn säuerlich an und schnaubte, eher er wütenden Schrittes den Saal verließ.

Doch gegen seines Vaters Willen führte sein Weg in den Nordflügel.

Er betrat ein Zimmer, welches vollgestellt war mit Spielzeug aller Art. In der Mitte des Raumes saß ein kleines Mädchen, ganz mit sich selbst, oder besser den verbrennen einer Puppe vor ihren Füßen, beschäftigt. Sie hatte schulterlange, schwarze Haare mit blutroten Spitzen, von denen man sagte, dass sie aussähen, als hätte man sie in das frische Blut eines Engels getaucht. Nur links war es einer einzelnen, breiten Haarsträhne gestattet worden etwas länger zu sein.

Als die Tür ins Schloss fiel, drehte sich das Mädchen um und sah Samael aus großen, blauen Dämonenaugen an. Ein Stirnreif verdeckte ein eigenartiges Symbol, das sie schon seit ihrer Geburt auf ihrer weißen Stirn trug. Auch auf ihren Wangen waren Zeichen zu erkennen.

Nachdem das Geschöpf Samael erkannt hatte, stand es auf und warf sich in die Arme des jungen Mannes. "Brüderchen, schön, dass du mich besuchen kommst.", ließ sie ihr melodisches Stimmchen verlauten. Samael kniete sich nieder, sah ihr direkt in die Augen und strich ihr zärtlich über den Kopf. Das Schwesterchen kämpfte sich jedoch aus seinen Armen frei und sah ihn nun ihrerseits direkt ins Gesicht.

"Was hast du? Du wirkst so bedrückt! Sag es mir, denn ich will dir helfen." "Ach, Vater und Mutter wollen, dass ich Kaila heirate, Lythel, aber ich will nicht! Nein Ich bin noch nicht bereit mich zu binden.", gestand Samael und zog Lythel wieder in seine Arme. "Du kannst mir nicht helfen. Ich habe keine Wahl. Wieso hat Vater nicht Seere oder sonst wen gebeten? Warum ausgerechnet ich?"

Eine Weile war es still in dem Kinderzimmer. Samael tat sich selber leid, während das Gehirn seiner Schwester auf Hochtouren lief. Ein irres Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Liebevoll strich sie Samael einige Haarsträhnen aus den Augen. "Ich werde dir helfen, liebster Bruder. Vertrau mir, du wirst den Vampir nicht heiraten müssen.", mit diesen Worten beugte sie ihren Kopf zu seinem Gesicht. Sanft berührte ihre Lippen seine Wangen, ehe sie zu seinem Mund wanderten und diesen scheu und doch voller Liebe und Lust verschlossen. Nachdem sie Samael nun einen Kuss gestohlen hatte und sichtlich stolz und befriedigt war, stand sie mit verschmitzenem Lächeln auf.

"Und nun geh und mach dich fertig!" Und wie von ihr befohlen ging er zurück in seine Gemächer um sich um zu kleiden ...

.....
So, das wars fürs erste mal wieder.

Mal sehen, wie schnell ich es schaffen, das nächste Kap zu schreiben.

In der 12 ist es schwer und man hat auch mit unter lange Schule (z.B. : Do bis halb 8) von daher ist meine Zeit ja begrenzt.

Und man muss ja auch versuchen bei Mathe-LK mit zu kommen.

Also wir lesen uns

Eure Sushi

Kapitel 4: Meine Welt - Ihre Welt

Hi Leute!

Eigentlich hätte ich ja heute für meine morgige Geschichtsarbeit lernen müssen (ja ja, keine Angst ich werde es sicher noch machen, will ja nit total versagen) und deshalb wollte ich eigentlich nur das Bisschen abtippen, was ich bereist im Unterricht geschrieben hatte. Aber irgendwie überkam es mich am Ende so richtig! Hach, ein herrliches Gefühl, sag ich euch! Na ja, und nun hab ich endlich das vierte Kapitel fertig. Also nun wünsch ich euch nach der langen Wartezeit wieder viel Spaß beim lesen:

.....

"...Deshalb muss sie bestraft werden! Und zwar aufs härteste!", trug ein entrüsteter Engel seine Bitte vor. Neben ihm saß auf den Boden ein kleines Mädchen mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen. Ihr Körper war übersät von blauen Flecken und langen, roten Striemen. Schorf klebte noch an einigen Wunden. Die pechschwarzen Haare hingen ihr strubbelig von ihrem Kopf herunter, ganz so, als hätten sie seit langer Zeit keine Bürste mehr gesehen. Doch stolz hatte das kleine Geschöpf seinen Kopf mit den großen, traurigen, nachtblauen Augen erhoben und sah Gabriel direkt in die Augen.

Dieser schüttelte sein Haupt mit Haaren ähnlich ihrer Augen, doch um Nuancen heller und freundlicher von der Farbe. Seine grünblauen Augen wandten sich von dem kleinen Engel ab und wieder dem Engel neben ihr zu. Nach einer Weile des Beratens mit Uriel, den Richter und den anderen 2 Erzengeln, verkündete Gabriel, stellvertretend für den Herrn, dass mit dem kleinen Engel geschehen sollte, was verlangt worden war.

Shekin, die dies alles aus sicherer Entfernung beobachtet hatte, traute ihren Ohren kaum.

Hatte man diesen kleinen Mädchen nicht schon genug angetan?

Sie schluckte ihre Tränen, die des Engels Schicksal in ihr heraufbeschworen hatten, hinunter und griff, die Schulternd straffend, mit der Hand nah jenen roten Samtvorhang hinter dem sie verborgen war. Das konnte keinesfalls Gabriels Ernst sein. Das Urteil musste zurückgenommen werden, ging es ihr durch den Kopf.

Doch kurz bevor sich ihre Hand um den Vorhang legen konnte, hielt Shekin inne. Gott hatte ihr verboten sich den anderen Engeln zu zeigen. So konnte sie sich nicht einmischen und den jungen Engel helfen, sondern musste ihn seinem Schicksal überlassen.

Traurig wandte sie sich von dem Schauspiel ab, den sie war sich bewusst, dass der Engel nur knapp den Tode entrinnen würde, die Wunden vielleicht nie heilen würden und sie es nicht mit ansehen konnte.

Shekin betrat ihr Zimmer und nahm am Frisiertisch platz. Sofort kam jener Engel, der sich schon immer um sie gekümmert hatte. Doch mit ihr war keine Unterhaltung mehr möglich, denn man hatte ihr die Zunge abgeschnitten. Shekin war nicht klar, dass sie der Grund dafür war, denn es sollte nicht ein einziges Wort über ihre Existenz nach draußen dringen.

Der Engel griff nach einer silbernen Bürste, gab Shekins Haaren die Freiheit und schickte sich an, die langen Haare zu bearbeiten. Wie bestürzt war das Mädchen, als

seine Herrin schluchzend ihren Kopf in den Händen vergrub. Zu gern hätte sie nachgefragt, was Shekin bedrückte, doch war es ihr ja leider nicht möglich. Aber trösten hätte sie sie wahrscheinlich eh nicht. Für sie gab es ja nur diese Welt, während ihre Herrin wenigstens einen kleinen Teil außerhalb Gottes Palastes sehen konnte. Und genau darum gingen Shekins Gedanken. Sie zermartete sich ihren hübschen Kopf darüber, wieso sie nichts hatte tun können. Warum konnte sie dem kleinen Engelswesen nicht helfen? Doch sie war sich bewusst, dass sie ihren Gott stets gehorchen würde, auch, wenn es ihr eines Tages ihr Herz zerreißen würde, aber sie hatte ihn nun einmal ihre Treue geschworen und zugesagt, immer zu tun, was er von ihr verlangte.

Und so kam es, dass Shekin sich entschloss den Konferenzen von nun an fern zu bleiben. Es war ihr ja doch nicht möglich etwas zu tun, egal, wie sehr sie sich es wünschen würde. Gott würde es ihr auch nach dem tausendsten Bitten nicht gestatten, darüber war sie sich im klaren. Denn immer, wenn sie ihn darum gebeten hatte, ob sie sich den anderen Engeln zeigen dürfte, hatte er mit Bestimmtheit nein gesagt und eine weitere Diskussion darum abgeblockt.

So ging nun ein Monat ins Land und Shekin blieb dem Audienzsaal in dem Gabriel und die anderen Erzengel Gericht hielten fern. Sie blieb allein mit ihrer Zofe in ihren Zimmer und den kleinen, hübsch an zu sehenden Garten, den Gott allein für sie zur Kurzweil geschaffen hatte.

So wurden die Geschöpfe, die in dem kleinen Gärtchen lebten, und der stumme Engel ihre einzigen Freunde. Alles, was außerhalb ihrer kleinen Welt geschah, war nun für sie genauso verborgen wie sie für alle anderen.

Jedoch nach einem Monat war ihre Sehnsucht und Neugier so groß geworden, so dass sie wieder jene kleine durch einen Samtvorhang vom Saal getrennte Kammer betrat, in der sie stets die Versammlungen der Engel beobachtet hatte.

Als bald merkte sie, dass die üblichen Probleme immer noch in Hülle und Fülle vorgetragen wurden. Mal fühlte sich dieser Engel gegenüber jenen benachteiligt und dann meinte dieser Engel, das jener Engel das über ihn gesagt hätte. Doch trotz dieser Fantasielosigkeit der Probleme genoss Shekin es doch, wieder die Stimmen ihrer Artgenossen zu vernehmen: Michaels leidenschaftliche Stimme, Raphaels sachlichen Kommentare zu jeglichen Fällen, Uriels bodenständige Stimme, die seine Objektivität widerspiegelte und trotzdem je nach vorgetragenem Fall auch mal leidenschaftlich zu wirken vermochte und dann Gabriels Stimme, die das Rauschen der Wellen an einem sonnenbeschienenen Tag ähnelte. Wie sie diese Stimmen, die ihr gleich beim ersten Lauschen so vertraut erschienen waren, vermisst hatte. So sah sie eine ganze Weile verträumt hinter ihrem Vorhang hervor und konnte nicht aufhören zu lächeln.

Jedoch da geschah etwas, das sie keinesfalls erhofft hatte. Jene zwei Engel, wegen denen sie einst entschieden hatte fort zu bleiben, traten erneut vor: Canatrella und ihr Ziehvater Zamael.

Wieder einmal hatte der ältere den jüngeren Engel übelst zugerichtet. Ihr linkes Auge war geschwollen, so dass sie damit wahrscheinlich kaum noch vernünftig sehen konnte. Verkrustetes Blut war am Haaransatz und anderen Stellen auszumachen. Ihre Gestalt, die Shekin bereits das letzte mal sehr zerblich angemutet hatte, erschreckte sie diesmal aufs neue. Das zierliche Mädchen wirkte zerbrechlicher den je, der Knochenbau war fast genau ab zulesen, so dünn war sie. Hatte Zamael ihr nichts zum Essen geben? Und wenn, dann sicherlich nur gerade so viel, dass sie überlebte.

"Gabriel-sama, dieses kleine Biest hat sich des Diebstahls schuldig gemacht. Als ich den mir von Gott aufgetragenen Pflichten nachkam, hat sie sich in meinen

Nahrungskammer geschlichen und entwendete ein Laib Brot. Wie Ihr seht, hat sie nichts gelernt. Eure Strafe war nicht hart genug. Ich verlange diesmal eine Härtere!", verlange Zamael von Gabriel, Michael, Raphael und Uriel.

Gabriel betrachtete die Angeklagt und schüttelte kaum merklich seinen Kopf. Es widerstrebte ihm Canatrella zu bestrafen. Nur widerwillig hatten die vier Erzengel bei der letzten Audienz den Antrag Zamaels statt gegeben. Allerdings hatten sich die Strafe so gering wie möglich gehalten. Hätte Cantarella damals nur ein Wort gesagt um sich zu verteidigen, sie hätten sie mit Sicherheit freigesprochen. Doch auch diesmal schwieg die Angeklagte beharrlich. Die ganze Zeit über sah sie Gabriel unbeirrt mit ihren stolzen, trotzigem Augen an, die zu sagen schienen: Na los, bestraf mich doch! Du würdest mir eh nicht glauben, wenn ich dir die Wahrheit erzähl. Ich habe keine Angst.

Ein Seufzer drang über Gabriels Lippen. Was sollten sie bloß tun? Seine Pein spiegelte sich nur kurz auf seinem gut geschnittenem Gesicht, bevor es wieder in eine ausdruckslose Mine überwechselte.

Auch Shekin sah dies nicht, denn ihr Blick ruhte einzig und allein auf den jungen Engel. Ihr Herz tat ihr weh, wie sie sie da so knien sah. Wie hatte man es zugelassen, dass Zamael Cantarella nur so quälte? Warum hatte es niemanden gemerkt? Oder waren alle außer sie mit Blindheit geschlagen? Nein, das Unglück des Mädchens war doch wohl nicht zu übersehen. Gabriel musste es doch sehen, musste doch etwas unternehmen. Er galt doch als weise, also wieso tat er nicht das Richtige, oder viel mehr, dass was sie, Shekin, für das Richtige hielt.

"Canatrella, möchtest du irgendwas zu deiner Verteidigung vorbringen? Möchtest du uns deine Version schildern? Wir hören dir zu! Dafür sind wir ja schliesslich hier! Also?", durchdrang Uriel mit eindringlicher Stimme Shekins Gedanken. Er hatte sich dem kleinen Mädchen genährt und sich vor sie hin gekniet. Nun hielt er ihren Kopf sanft in seinen Händen und ihr mit seinen sanften, braunen Augen an.

Doch Canatrella schien ihm nicht zu glauben. Sie versuchte sich aus seinen Griff zu befreien. "Nein, ich habe dem nichts hinzuzufügen! Tu, was du für richtig hältst!", sagte sie trotzig.

Den Kopf mit seinen hüftlangen, schwarzen Locken schüttelnd, stellte sich Uriel wieder in die Reihe der anderen. Es war sinnlos. Canatrella wollte einfach nicht kooperieren und so war es ihnen versagt ihr zu helfen.

"Wir werden nun beraten, was wir für die richtige Strafe für diesen Engel halten!", verkündete er und verschwand mit Michael und Raphael in einem Nebenzimmer.

Stundenlang, wie es Shekin schien, mussten sie nun auf die Verkündung des Urteils der Erzengel warten, ehe Gabriel im Namen Gottes das endgültige Urteil sprechen würde.

Wie auch letztes mal wurde Zamaels Antrag seitens der Erzengel angenommen.

Nun wartete man nur noch auf Gabriels Entscheidung.

Diese erhob sich von dem Stuhl, auf dem er während des ganzen Verhörs gesessen hatte.

"Im Namen unseres Herrn, erkläre ich das Urteil für Rechtskräftig. Die Strafe wird sobald wie möglich vollzogen!", verkündete er mit feierlicher Stimme, in der kaum hörbar eine Enttäuschung und Trauer mitschwang.

"NEIN!!!", reif Shekin, als sie hinter dem Vorhang hervortrat. Das konnte sie einfach nicht noch einmal zulassen. Nein, sie musste etwas unternehmen. Möge der Herr sie befreien oder sie bestrafen, aber dieses Urteil konnte nicht in seinem Sinne sein. Sie schritt schnurstracks auf Gabriel zu und sah zu den wesentlich größeren Engel auf.

Vor Aufregung viel ihr gar nicht auf, dass es ganz still im Saal geworden war. Nach kurzer Zeit war jedoch leises Getuschel aufgekommen.

Man fragte, wer dieser Engel war. Irgendwie kam sie ihnen bekannt vor. War sie nicht Shekin? Aber war dieser Engel nicht gestorben? Nein, er war doch nur verschwunden! Er konnte doch sicher nicht sterben. Der Herr würde das doch nicht zu lassen. Shekin war doch sein Liebling. Aber wieso war sie so lange nicht unter ihnen gewesen? Und warum war sie nun wieder aufgetaucht? Im Palast Gottes? Was hatte das zu bedeuten?

Die vier Erzengel jedoch waren völlig verstummt. Sie sahen mit geweiteten Augen auf die junge Frau mit den rotgoldenen Haaren. Sie hatten sie so lange nicht mehr gesehen. Seit dem Krieg mit Lucifer nicht! Und plötzlich war sie wieder da.

Ein Donnern drang nun an das Ohr jedes Engels. Ein Zittern ging durch die Runde. Das war das Zeichen für seine Rückkehr ...

.....

Okay, ich bin gemein! Auch diesmal schreibe ich kein Ende! Hihi! Ich finde irgendwie gefallen an Fortsetzungskapitel! Ja ja! Aber das nächste Kapitel kommt sicher irgendwann! Vielleicht nicht morgen, nicht übermorgen und vielleicht (besser wohl wahrscheinlich) nicht in einer Woche, aber irgendwann bestimmt!